

Tourismus – ein Aperçu

Jürgen Gedinat

Der Tourismus kennt kein Gegenüber und hat sich dessen, dem er ‚begegnet‘, schon vor der ‚Begegnung‘ bemächtigt, indem er das, was ‚Begegnung‘ heißt, *von sich aus für sich innerhalb* seiner persönlichen Weltvorstellung als eine *Angelegenheit seines Ich* allein festgelegt hat. Darin zeigt sich eine „Selbstbezogenheit“ und mit ihr eine Verschllossenheit in Bezug auf anderes, die ihm dann jene Sicherheit verleiht, die zur *Selbst*-sicherheit wird, und die wiederum Grund ist sowohl seiner Selbstzufriedenheit als auch Selbstgefälligkeit und Selbstgerechtigkeit.

Mit der *ichbezogenen Verschllossenheit* als seiner fundamentalen Voraussetzung gehört der Tourismus in die jüngste Phase des Subjektivismus, d. h. in den totalitären Individualismus. Der zeigt sich gerade auch in Reisegruppen und dem massiven Auftreten entsprechender Urlauber. Das Wo des Tourismus ist immer das Wo des Aufkommens, Ausbreitens und Einrichtens eines restlos Ausschließlichen. Mit der Verbreitung seiner Hermetik erstickt der Tourismus jedes freie Atmen.

«Ich bewege mich auf meine Art in dem, was mir meine Weltsicht und mein Weltverständnis bestätigt und vermehrt.» Dabei ist die Vermehrung nicht bloß eine Vergrößerung, sondern selber als solche gerade auch eine Bestätigung der eigenen Voraussetzungen. Und wiederum ist diese Bestätigung nicht bloß formal, sondern eine Bestärkung der Rechtmäßigkeit und Richtigkeit der Voraussetzungen von eigenen Vorstellungen.

Mit der eigensinnigen Idee von ‚Begegnung‘ hat die Eroberung des Anderswo schon stattgefunden und das Eroberte wird mit der anmaßenden Selbstverständlichkeit eines Eigentümers gebieterisch be- und genutzt. Der Tourismus überschreitet nicht nur Gebiets- und Landesgrenzen, sondern auch die Grenzen von jeweils Eigenem, das von Veranstaltern kommerziell ausgestellt wird zur Bestätigung touristischer Selbstgefälligkeit. In solchem Ausstellen wird jedes Jeweilige seiner Eigenheit, ja seines Eigenen beraubt. Das derart Enteignete aber, das nun nichts mehr für eine mögliche Begegnung bietet, ist gerade das, woran der Tourismus Gefallen findet und mit dem er sich in seine Selbstgefälligkeit hinein betäubt. In solcher Betäubung findet er seine Erfüllung.

Veranstalter stellen Touristen Landschaften, Dinge, Situationen als deren vorübergehendes Eigentum zur Verfügung. Nur: nicht ein Etwas wird da zur Verfügung gestellt, sondern ein *Zur-Verfügung-Haben*. Dieses Haben aber ist ein *Sein*, ein Selbstsein: *Ich bin habend*. Diesen Anspruch auf Verfügbarkeit bringen Touristen in ihrer Haltung mit.

Überall, wo heute von Erlebnis die Rede ist, geht es um Heuchelei, im besonderen um Selbsttäuschung, und das heißt gerade auch: mich nehmen und ausgeben *für* jemanden, der ich *nicht* bin. Dies ist nur möglich aus dem Wesen des Erscheinens und Scheinens: dies erscheint *als* das. Die beiden entgegengesetzten Möglichkeiten des „Erscheinens als...“ sind a) dies erscheint als das, was es *an ihm selbst ist*, und b) dies erscheint als dasjenige *meines Vorstellens*. Zur gewollten Eigenmächtigkeit solchen Vorstellens bedarf es einer Respektlosigkeit vor jeglichem Sein, auch dem je eigenen. Darin bekundet sich selbstgefällig verächtliche Überheblichkeit: Hybris. Mit ihrem Schein von Harmlosigkeit will diese vor allem sich selbst über ihre tatsächliche Gewalttätigkeit hinwegtäuschen und damit sich selbst sichern und ihre Sphäre grenzenlos ausweiten. Was also macht diese mit Harmlosigkeit sich verschleiernde Gewalt aus?

Die Gewalttätigkeit des Tourismus besteht gerade in seiner *Untätigkeit*, d. h. in einem Aussetzen jeden sinnvollen Tuns. Das Aussetzen wird betrieben und organisiert etwa im Anlegen von Skipisten durch den Einsatz von Schneekanonen, im Veranstellen von entwurzelt entwurzelnden ‚Festen‘, von vormodellierten Freizeitangeboten etc. Solche Maßnahmen sind sinnvollem Tun insofern entgegengesetzt, als sie dies entweder übergehen bzw. überspringen, es unterbrechen, oder sogar ganz aufgeben: aussetzen. Veranstalter setzen, es überwältigend, sinnvolles Tun planend und steuernd aus und Teilnehmer derartiger Veranstaltungen entsprechend selbst ihr eigenes. So deutet sich an, dass Tourismus gewalttätig überhaupt jeden Sinn – um es mit Nietzsche zu sagen – *vernichtst*. Und darin wiederum wird der Tourismus als eine Gestalt des Nihilismus erkennbar.

*